



Montag, 18.12.2006

## Aufstand im Erzgebirge



Ines Reichmann und ein Räuchermännchen: Die junge Frau arbeitet als Verkäuferin für den niedersächsischen Händler Johannes Schulte. Seiffener Kunsthandwerker laufen Sturm gegen die billige Import-Ware aus Fernost. (Foto: dpa)

**HANDEL.** Ein Niedersachse, der im Erzgebirgs-Ort Seiffen weihnachtliches Kunsthandwerk aus China verkauft, hat mächtig Ärger.

**SEIFFEN.** Seiffen - der 2700-Seelen-Ort ist weltberühmt für seine Engel, Räuchermännchen und Pyramiden aus Holz - weihnachtliches Kunsthandwerk aus dem Erzgebirge, das schon die Sammelleidenschaft der Urgroßmütter entfachte. Doch mit der Seiffener Idylle ist es jetzt vorbei. Ein Niedersachse hat sich mit einem Laden in dem

sächsischen Kurort eingemietet, um Billig-Holzkunst made in China unters Volk zu bringen. Die Erzgebirgler fürchten um ihre Arbeit und machen ihrem Ärger Luft. Von dem Niedersachsen gemietete Hotelzimmer wurden nach Drohanrufen storniert. Und nachts flog unlängst ein Pflasterstein in die Windschutzscheibe des Transporters des verhassten Händlers aus Westdeutschland.

Rund 120 Betriebe im "Spielzeugdorf" Seiffen leben von der Produktion und dem Verkauf von Erzgebirgskunst. "Vor der Wende gab es hier drei Händler, heute sind es 50 bis 60 Geschäfte. Jede Oma, die in einer Wohnung lebt, die als Ladenlokal taugt, wird überredet, doch ins Dachgeschoss zu ziehen", weiß ein Einwohner zu berichten. Hier wolle der Niedersachse, der Johannes Schulte heißt, nur mitverdienen, nicht Ringo Müller. "Der Schmarotzer will von unserem guten Namen profitieren", schimpft der 36-Jährige, der Chef eines 107 Jahre alten Familienbetriebes ist, das Holzkunst aus dem Erzgebirge bereits in der vierten Generation fertigt. 44 Angestellte produzieren alles, "was Weihnachten schön ist, nur keine Nussknacker". Seine weihnachtlichen Schmuckstücke vertreibt Müller sogar bis nach Japan und in die USA. Der Mann ist auch Sprecher der Kampagne "Original statt Plagiat - Für deutsche Handwerkskunst". Eine Aktion von Kunsthandwerkern aus dem Erzgebirge, die gegen die Geschäfts-Aktivitäten des Niedersachsen zielt, ohne diesen namentlich zu benennen.

Müller kommt in Rage, wenn er an den "Müll" aus Asien denkt, den Schulte da in seinem Laden vertreibt. Rund 8000 Menschen im Erzgebirge lebten von ihrer Handwerkskunst. "Diese Leute haben keine Alternative. Meine Kollegen und ich wollen unsere Firmen einmal an unsere Kinder vererben", erklärt Ringo Müller. Doch der Niedersachse könnte so manch einem einen Strich durch die Geschäfts-Rechnung machen, fürchtet der Mann.

Zwischen sechs und sieben Euro brutto in der Stunde verdiene eine Frau in der Produktion der weihnachtlichen Holzkunst im Erzgebirge, ein Holzspielzeugmacher-Meister zwischen 14 und 14 Euro, so Müller. Gegen die Preise der fernöstlichen Billigkonkurrenz könne man nicht anstinken. Dem Niedersachsen Johannes Schulte werfen die Seiffener dazu vor,

seinen "China"-Import nicht als solchen zu kennzeichnen. "Die Touristen sehen die günstigen Preise und kaufen", beobachtet Müller. Da Schulte auch Ware aus dem Erzgebirge im Sortiment habe, führe er die Kunden in die Irre.

Der westdeutsche Importeur winkt ab: "Auf der linken Seite in meinen Geschäft findet man China-Ware, auf der rechten welche aus dem Erzgebirge." Seine Weihnachts-Deko aus Asien, die aus einer Fabrik südlich von Schanghai stammen soll, habe er nicht kenntlich gemacht, "da dies in Deutschland auch nicht Pflicht ist". Da ein Räuchermännchen aus China für ein Drittel des Preises eines Holz-Kollegen aus dem Erzgebirge über die Ladentheke gehe, sei schon so ersichtlich, was wohl was sei, argumentiert Schulte. Wegen Plagiats-Vorwürfen stand der gelernte Schmied aus Haren im Emsland bereits 1994 und 1996 vor Gericht. Erzgebirgler, die ihn verklagt hatten, haben das Verfahren gewonnen.

Was die Seiffener derzeit zusätzlich erbost: Der 52-Jährige hat drei Holzspielzeugmacher eingestellt, die Modelle für neue Holzkunst entwerfen sollen. Das Know-how aus Sachsen werde nach Fernost gebracht, fürchtet man in Seiffen. Zwar betont Schulte, dass er auch in dem sächsischen Kurort fertigen werde. "Aber ein ganzes Produkt kann man in Deutschland nicht herstellen. Zu teuer. Ein in China bemalter Kopf auf einem deutschen Engelskörper - das geht." In China zahlt Schulte zwischen 70 und 120 Euro Lohn pro Arbeiter und Monat. Der Unternehmer sieht keinen Grund zur Aufregung: "Das muss man sich vorstellen wie in der Automobilindustrie. Die bezieht ihre Teile auch aus aller Welt."

Der Aufstand in Seiffen begann vor einigen Monaten, als die Pläne des Niedersachsen bekannt wurden. Als Schulte nach Immobilien für einen Laden und eine Fabrik suchte, sorgten einmal der Holzkunst-Verbandschef und einmal der Sparkassen-Direktor dafür, dass die Geschäfte nicht zustande kamen.

Vieles, vor allem teure Einzelstücke, werden im Erzgebirge noch liebevoll von Hand gefertigt. Doch einige Firmen haben über 100 Mitarbeiter, produzieren teils auch in Tschechien, setzen Computer und Hightech-Drehmaschinen ein. Johannes Schulte zieht Parallelen zu seinem Geschäft: "Wenn hier Ware aus Tschechien in die Läden kommt, steht das auch nicht immer dran." Dieter Uhlmann, Geschäftsführer des "Verbandes Erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller" winkt ab: "In Tschechien wird immer weniger gefertigt, da sich die Löhne den unseren angleichen. Im Übrigen gibt's in Tschechien auch Erzgebirge. Oder nicht?" (NRZ/afp)

18.12.2006 JUTTA BUBLIES

Zeitungsverlag Niederrhein GmbH & Co. Essen Kommanditgesellschaft